

# **„SelbstVerständlich Inklusion“ – die Bedeutung der Inklusion in der Jugendarbeit**

## **Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „SelbstVerständlich Inklusion“ des Bayrischen Jugendrings**

Von Elisabeth Stötter

### **Zusammenfassung**

Die Arbeit will, als wissenschaftliche Begleitung des Projekts „SelbstVerständlich Inklusion“, über den Stand der Inklusion in der Jugendarbeit in Bayern informieren. Um die Bedeutung von Inklusion in diesem Arbeitsfeld zu begründen, werden im ersten Teil der Arbeit zunächst ihre theoretischen Hintergründe beleuchtet. Anschließend wird eine Ist – und Bedarfserhebung der derzeitigen Situation im Freistaat vorgestellt. Dazu wurden 54 Vertreter\*innen der bayrischen Jugendarbeit anhand eines standardisierten Experteninterviews befragt, ob und wie Inklusion in ihren jeweiligen Einrichtungen umgesetzt wird. In Übereinstimmung mit bisherigen Untersuchungen wurde dabei festgestellt, dass Inklusion in der Jugendarbeit zwar durchaus einen hohen Stellenwert hat, bei der Umsetzung bisher allerdings eher integrative Angebote vorherrschend sind. Die Arbeit dient sowohl als Orientierungshilfe für das Projekt „SelbstVerständlich Inklusion“, als auch als Informationsquelle für weitere Erhebungen und Untersuchungen zu Inklusion in der Jugendarbeit

Die UN – Behindertenrechtskonvention hat mit ihrer Ratifizierung in Deutschland die Diskussion über das Thema der Inklusion in Bewegung gebracht. Kinder und Jugendliche mit Behinderung sollen nicht länger gesondert aufwachsen. Stattdessen steht allen eine gemeinsame Kindheit und Jugend zu. Gerade für Jugendliche spielt es eine große Rolle, ihre Zeit zusammen mit Gleichaltrigen verbringen zu können, um die Chance auf eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung zu vergrößern. Der Jugendarbeit kommt dabei die Aufgabe zu, Kontakte zwischen Jugendlichen mit und ohne Behinderung zu initiieren und positiv zu gestalten. Bisher finden solche Begegnungen allerdings noch zu selten statt. Jugendliche mit Behinderung sind zwar in Organisationen und Einrichtungen der Jugendarbeit vertreten. Sie stellen dort aber

immer noch die Ausnahme dar und/ oder nehmen nur an einzelnen, speziellen Angeboten teil.

Dabei ergab die für diese Arbeit erhobene Befragung Vertreter\*innen der Jugendarbeit, dass Inklusion in ihren Arbeitsstellen durchaus eine hohe Bedeutung hat. Die fehlenden Berührungspunkte zu Jugendlichen mit Behinderung führen allerdings dazu, dass eine inklusive Ausrichtung bisher vielerorts nicht für nötig gehalten wird. Dieses Ergebnis wurde bereits bei einer Erhebung zum Thema Inklusion in der Jugendarbeit Baden – Württembergs aus dem Jahr 2016 erzielt. Um Kontakt zu Jugendlichen mit Behinderung herzustellen, müssen diese aber zunächst durch Angebote angesprochen werden. Um junge Menschen mit Behinderung als Zielgruppe zu gewinnen, sollten daher nicht nur inklusive Angebote konzipiert, sondern diese auch aktiv beworben werden.

Im Zuge der Arbeit wird auf drei verschiedene Studien zur Situation von Inklusion in der Jugendarbeit eingegangen. Dabei handelt es sich um die Befragung der Jugendzentren durch das Deutsche Jugendinstitut, die Befragung von Jugendverbänden durch Prof. Dr. Gunda Voigts und die Expertise zur Inklusion in der Jugendarbeit in Baden – Württemberg.

In Übereinstimmung mit deren Ergebnissen kommt auch die Erhebung dieser Arbeit zu der Erkenntnis, dass die meisten Aktionen und Projekte, die als inklusiv ausgeschrieben werden, eher integrativ geprägt sind. In diesem Zusammenhang ist aber zu betonen, dass es sich bei Inklusion um einen fortwährenden Prozess handelt, in dem kleine, integrative Angebote dazu beitragen, erste Kontakte zwischen Jugendlichen mit und ohne Behinderung zu knüpfen. So sind jegliche Aktionen, die zu einer gemeinsamen Teilhabe einladen, wichtig, um eine inklusive Jugendarbeit zu erreichen.

Durch die Auswertung der Erhebung wird weiterhin die Erkenntnis gewonnen, dass eine Kooperation mit Trägern der Behindertenarbeit nahezu unverzichtbar ist, um in der Jugendarbeit inklusiv arbeiten zu können. Fachkräfte aus dem Bereich der Behindertenarbeit verfügen über spezifisches Wissen über die verschiedenen Bedarfe Jugendlicher mit Behinderung. Sie stehen außerdem in einem engeren Kontakt zu der Zielgruppe und deren Angehörigen, wodurch die gemeinsame Arbeit durch eine bereits vorhandene Vertrauensbasis erleichtert wird. Neben vielen positiven Aussagen über eine gelungene Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Trägern der Behindertenarbeit, wird in der Umfrage aus dem Jahr 2017 auch von abwehrenden

Haltungen solcher Einrichtungen berichtet. Eine Zusammenarbeit sei durch Konkurrenzdenken und mangelnde Bereitschaft vorhandene Strukturen zu öffnen nicht möglich. In diesen Fällen empfiehlt es sich dennoch, ein offenes Gespräch mit den jeweiligen Akteuren der Behindertenarbeit zu suchen. Das Hauptziel einer inklusiven Jugendarbeit ist nicht, Einrichtungen der Behindertenarbeit abzulösen. Stattdessen sollen Jugendliche mit Behinderung die Möglichkeit haben, sich zwischen speziellen Angeboten und solchen, die alle gemeinsam ansprechen, entscheiden zu können.

Einige Fragen konnte diese Arbeit nicht, oder nur unzureichend klären. So bleiben die Punkte der Finanzierung von baulichen Maßnahmen und zusätzlichen personellen Ressourcen aufgrund ihrer Höhe als große Herausforderung von Inklusion bestehen. Grundsätzlich hat sich die deutsche Regierung durch die Ratifizierung der UN – Behindertenrechtskonvention dazu verpflichtet, Barrierefreiheit und die Teilhabe am kulturellen Leben zu gewährleisten. Allerdings ist sie dabei an keinen zeitlichen Rahmen gebunden. Somit können finanzielle Mittel bislang angefordert werden, deren Gewährleistung hängt allerdings von der jeweiligen finanziellen und politischen Situation der Länder ab.

Ebenfalls offen bleibt die Frage, welche Werbestrategien Einrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit bislang für inklusive Angebote verfolgen. Zwar wurden in den Interviews sporadisch Aussagen darüber getroffen, bislang keine aktive Bewerbung zu verfolgen. Ein genaues Bild der derzeitigen Situation lässt sich daraus aber nicht ableiten. In folgenden Umfragen sollte genauer auf die Werbestrategien der jeweiligen Einrichtungen oder Organisationen der Jugendarbeit eingegangen werden. Zusammenhänge zwischen (mangelnder) Bewerbung inklusiver Angebote und der Teilnahme von Jugendlichen mit Behinderung würden dabei deutlicher hervorgehoben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Inklusion als Begriff in der Jugendarbeit bereits angekommen ist - als Prozess steht sie jedoch noch am Anfang. Allerdings vermitteln die Ergebnisse den Eindruck, als wäre der Einstieg durchaus gelungen – durch eine aktive Auseinandersetzung mit der Thematik und einer großen Anzahl an zumindest integrativen Aktionen und Angeboten.